

## Die Abschlußparty

Drei Jahre dauerte meine Lehre zum Einzelhandelskaufmann. Es war eine schöne Zeit, voller Erlebnisse, Erfahrungen – eine Zeit, wo eben sehr viel geschah. Unter anderem war es auch die Zeit meiner ersten großen Liebe, René. Ja richtig, es war ein Junge, wie ich. Er wohnte als einer der wenigen Auszubildenden in der gleichen Stadt wie ich. Er saß vom ersten Tag an in der Berufsschule und in der betrieblichen Ausbildung neben mir. Es dauerte ein halbes Jahr, bis ich meine Liebe zu ihm entdeckte. Wahrscheinlich hat es deshalb so lange gedauert, weil mir erst durch ihn bewußt wurde, das ich auf Männer stehe.

René war 17 Jahre alt, als wir die Lehre begannen. Er hatte seinen eigenen Stil, der mich sehr ansprach. Seine blonden Haare trug er als Rundschnitt mit Mittelscheitel, die stahlblauen Augen und ein ausgesprochen hübsches Gesicht verkörperten eine sympathische Ausstrahlung. Sein Körper war der Inbegriff reiner Männlichkeit. Breite Schultern, Waschbrettbauch, schmale Hüften, ein knackiger Po und eine Körpergröße von 1,80 Meter. Gekleidet war René meistens mit einem modischen Hemd, hellblauer Jeans und Schneakers. Total betörend war sein Duft. Er verstand es sehr gut, die richtigen Deos zu benutzen. Jedesmal wenn er neben mir saß, prickelte es in mir und mein Herz klopfte laut, wenn ich mich mit ihm unterhielt. Seine Stimme war so ausdrucksstark.

Ich kann sagen, das wir eine Freundschaft pflegten. Auch wenn ich meistens die Initiative ergriff und mich sehr um eine gemeinsame Freizeitgestaltung bemühte.

Leider gab es auch Probleme. Erstens, René hatte eine Freundin, auch wenn ich nie das Gefühl hatte, das er eine intakte Beziehung führte. Zweitens, ich hatte jede Menge weibliche Konkurrenz in meiner Klasse. Die Mädchen flogen alle auf ihn. So gab es jede Menge Eifersüchteleien.

Ich habe es nie geschafft, ihm meine Liebe zu gestehen. Zu groß war meine Angst, er könne sich von mir abwenden. Oft träumte ich von ihm und all meine Gedanken kreisten um René. Das dritte Lehrjahr neigte sich dem Ende. Wir beschlossen, eine Abschiedsparty zu feiern. René's Eltern stellten uns ihren Garten zur Verfügung. Der warme Juniabend verging feuchtfröhlich wie im Flug. Ein Teil der Lehrlinge verließ noch am gleichen Abend die Party, zwei Andere, René und ich übernachteten in der kleinen Gartenlaube.

Ich konnte es kaum glauben, aber ich sollte mit René in einem Zimmer des kleinen Hauses auf einer Couch die Nacht verbringen. Mein großer Traum wollte wahr werden.

Genüßlich beobachtete ich, wie sich René die Sachen vom Leib streifte. Er trug nur noch Boxershorts, als er sich neben mich auf die Couch legte. Schnell deckte ich mich zu. Wie peinlich, wenn er meine Erregung gesehen hätte. Während René schnell einschlief, konnte ich kein Auge zumachen. Die ganze Zeit sah ich ihn an, bis ich den Mut faßte und ihn streichelte. So lange hatte ich ihn vergöttert, nun konnte ich berühren. Dann nahm ich seine Hand und küßte sie. Plötzlich öffnete René seine Augen. Hatte er wirklich schon geschlafen? Ich geriet fast in Panik. Mit knallrotem Kopf sah ich ihn an. „Sag mal spinnst du?“, knurrte mich René an. Er stand auf und verschloß von innen mit einem Schlüssel die Zimmertür. Dann zog er aus seiner Levis-Jeans den breiten Ledergürtel und sagte: „Los dreh´ dich auf den Bauch. Offensichtlich willst du es so, du Betatscher.“ René verschränkte auf dem Rücken meine Arme und wickelte mehrmals den Gürtel um meine Handgelenke. Mit einem kräftigen Ruck schloß er die Schnalle. Dann drehte er mich auf die Seite und legte sich wieder zu mir. „Ich hoffe, du läßt mich jetzt in Ruhe.“ Ich war sprachlos. Verzweifelt versuchte ich, meine Hände zu befreien. „So ein Mist. Das hab ich jetzt davon.“, dachte ich.

Sein eben noch sehr wütendes Gesicht entspannte sich und er lächelte. Zärtlich fuhr er mir mit der Hand übers Gesicht. „Als ob ich es nicht schon immer geahnt hätte. Tommy ist schwul.“ Ich erschrak und ein kalter Schauer lief mir den Rücken herunter. Nun war mein Geheimnis gelüftet. „Weißt du was, Tom – ich habe einen Vorschlag. Vertraut haben wir uns

doch immer. Ich weiß was von dir und du weißt gleich was von mir. Ich oute dich nicht und du erfüllst mir jetzt einen Wunsch.“ „Ja René, aber ich verstehe noch nicht so ganz.“ Mit meiner Freundin klappt Vieles nicht so wie es soll. Vor allem sexuell. Sie ist überhaupt nicht experimentierfreudig und geht nicht auf meine Wünsche ein. Ich würde mich gern mal oral verwöhnen lassen, besonders gern von einem wehrlosen Boy. Würdest du das machen?“ Ich konnte gar nicht glauben, was René gerade sagte. Zugegeben, es fiel mir sehr schwer, meine Begeisterung nicht zu deutlich zu zeigen. „Na wenn du unbedingt willst, ok.“, sagte ich gequält, obwohl ich vor Freude fast explodiert wäre.

„Dann halte jetzt schön still und wehre dich nicht, Tom.“ René ging zum Schrank und holte eine Plastiktüte aus dem Schubfach. Zu erst verband er mir die Augen. Dann löste er den Gürtel von meinen Händen. Kurz darauf spürte ich, wie sich kalter Stahl um meine Hände schloß. Zweimal machte es kurz klick. „Die Handschellen müssen sein. So gehe ich auf Nummer sicher, das du dich nicht selbst befreien kannst.“, sagte René. Mit dem Gürtel fesselte er nun meine Beine. Diese winkelte er an und verband Hand- und Fußfesseln mit einem Strick. Auf die Seite gedreht lag ich nun vollkommen wehrlos auf der Couch. René legte mir noch ein Lederhalsband um. Irgend etwas klapperte daran. Dann spürte ich eine Spannung an dem Band. Als mir mein Freund die Augenbinde entfernte sah ich, das ich auf dem unteren Teil der ausgezogenen Couch lag. Das Halsband war mit einer Kette an der Seite der Couch befestigt. Ich konnte genau drauf sehen. Noch wußte ich nicht, was René damit bezwecken wollte. Mir war nur klar, dass ich mich in dieser Lage weder umdrehen noch sonst irgendwie bewegen konnte. Ihm so hilflos ausgeliefert zu sein und seine Macht zu spüren, erregte mich extrem.

René zog sich die Boxershorts aus. Er stieg über mich drüber, um sich dann neben mich zu legen. Dabei ließ er sich so nieder, dass die Kette, die das Halsband mit dem Bett verband, genau zwischen seinem Schritt stoppte. Seine Männlichkeit postierte er somit genau vor meinem Gesicht. „Weisst du Tom, irgendwie hast du in den drei Jahren zu viel geredet. Es ist an der Zeit, dir ordentlich den Mund zu stopfen. Ein kurzes Stück bewegte sich mein Traumtyp auf mich zu und mir blieb keine andere Wahl, als seinen Prügel in meinen Mund aufzunehmen. Zentimeter für Zentimeter schob er ihn weiter, bis mein Gaumen sein Prachtstück stoppte. Aufgeregt zerrte ich an den Handschellen und zappelte mit den Beinen. Ich versuchte, meinen Kopf nach hinten zu bewegen. Die Kette spannte sich und sofort schob sich René noch ein Stück weiter in meinen Mund. Ich würgte etwas bis René mir wieder eine Chance zum Luft holen gab. Artig umspielte ich mit meiner Zunge seinen kleinen Freund, lutschte und sog an seiner Kuppe und genoss ausgiebig das immer härter werdende junge zuckende Fleisch. Lustvoll begann René zu stöhnen und sich zu bewegen. Seine Laute wurden rhythmisch und durchdrangen mich vollkommen. Ich selbst war auch dermaßen erregt, das ich meinen Höhepunkt hinauszögerte, um gleichzeitig mit meiner heimlichen Liebe zu kommen.

Einem lauten langem Stöhnen folgte ein ordentlicher Schuß und ergoß sich in meine Kehle. Um nicht zu ersticken blieb mir nichts weiter übrig als zu schlucken. Gerade wollte ich das Gefühlsfeuerwerk erleben, da faßte René mit einem gekonnten Griff meinen Schwanz und verhinderte mein Abspritzen. „Wann du kommst, entscheide ich!“, hauchte er mir ins Ohr. Es dauerte nicht lange und René war erneut erregt. Wieder nahm ich seinen Luststab in meinem Mund auf und wir beide schliefen erschöpft ein.

Mich störte es nicht, das ich die ganze Nacht gefesselt war. Ich war dankbar für jede Stunde, in der ich so nah bei René sein durfte. Am nächsten Morgen wiederholten wir das Liebesspiel. Es war wunderschön und niemand hat uns bemerkt.

Ich versprach, niemanden von diesem Erlebnis zu erzählen und er versprach, mich nicht zu outen.

Leider trennten sich unsere Wege. Wir bekamen an unterschiedlichen Orten Arbeit. Es kam zu keinem neuen Treffen. Auch wenn ich damals sehr bedauerte, den Kontakt verloren zu

haben, denke ich heute, das es so besser ist. Ich hätte René nie für mich allein haben können. Für ihn war es ein kleines Abenteuer, ein Experiment. Ich wollte eine Beziehung. Die hätte ich nie bei ihm finden können. Das Erlebnis mit ihm jedoch bleibt für mich unvergeßlich.

Tom